

Cincinnati-Kino offenbar gerettet

Handelskette rückt laut Grünen vom Umzug ihres Supermarkts ab

Fasangarten – Das Cincinnati-Kino in Fasangarten ist angeblich gerettet. Wie die Grünen am Sonntag mitteilten, habe sich die Handelskette Hit dazu entschieden, auf eine Verlegung ihres Supermarkts in das Gebäude zu verzichten. „Wir haben bemerkt, dass das Lichtspielhaus für die Bürger eine gute Bedeutung hat. Daher haben wir uns entschlossen, dieses Gebäude nicht als Interimslösung für einen Hit-Markt zu nutzen“, zitieren die Grünen Simone Böllinger, die Expansionsleiterin der Hit-Handelsgruppe. Die Münchner Grünen werten die Entscheidung als großen Erfolg für ihre Bemühungen im Kampf um das Lichtspielhaus. Vor einer Woche hatten mehr als 250 Bürger auf mitgebrachten Stühlen und Bänken an einer von den Grünen und der Bürgerinitiative Amisedlung initiierten Sitzdemo teilgenommen, um ihren Unmut über die beabsichtigte Umwandlung des Kinos in einen Supermarkt auszudrücken. Unterstützung erhielten sie von der Grünen-Landtagsabgeordneten Claudia Stamm, die 1500 Unterschriften für das Kino entgegen nahm. „Nahversorgung gilt nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Kultur ist Nahversorgung wichtig“, sagte Stamm. „So ein Kino ist auch Begegnungsstätte. Sie machen München erst liebenswert.“ LB

Familie gerät mit Auto unter Sattelzug

Hohenbrunn – Glück im Unglück hatte eine vierköpfige Familie, die am Freitagabend auf der A 99 bei Hohenbrunn unter einen vorausfahrenden Sattelzug prallte. Der Unterfahrschutz des Lkw riss ab und schlug am Seitenfenster ein, verfehlte aber glücklicherweise knapp die Kinder. Der Lkw-Fahrer brachte sein Gespann erst nach der Ausfahrt auf dem Standstreifen zum Stehen. Die vier Insassen erlitten lediglich leichte Verletzungen. Sie kamen in ein Münchner Krankenhaus. SZ

Anmeldefrist für Hof-Flohmärkte

Schwabing – Bei der Anmeldung für die Schwabinger Hof-Flohmärkte am Samstag, 24. Mai, tickt die Uhr: Nur wer bis Donnerstag, 20. März, angemeldet ist, wird auf dem Flohmarkt-Flyer mit seiner Hausadresse aufgeführt. Mehr als 120 Häuser sind nach dem bisherigen Anmeldestand schon dabei. Dorothee Fichter, die Organisatorin der Schwabinger Hof-Flohmärkte, ist aber sicher, dass es noch mehr werden: „Viele Hausgemeinschaften machen seit Jahren mit. Sie freuen sich schon darauf, denn es ist besonderes Ereignis.“

Die Anmeldungen können bis zum Flohmarkt-Tag bei der Nachbarschaft Schwabing in der Seidlvilla am Nikolaiplatz 1 b eingehen – nach dem 20. März allerdings ohne Vermerk auf dem Flohmarkt-Flyer. Mit der Anmeldung beteiligen sich alle Häuser an den Kosten für Werbung, Koordination und Organisation. Gerade deshalb ärgert es Dorothee Fichter, wenn sich Häuser nicht anmelden, aber ganz selbstverständlich einen Flohmarkt am gleichen Tag veranstalten. Sie profitieren eigennützig von der Werbung: „Trittbrettfahrer, die nichts für die Gemeinschaft tun.“

Die Anmeldung ist ganz einfach: Die Hausgemeinschaft meldet sich schriftlich an und zahlt 15 Euro. Das Anmeldeformular ist online unter www.hofflohmärkte-schwabing.de/aktuelles.html verfügbar. Das Formular enthält auch die Spielregeln, die mit der Anmeldung akzeptiert werden. Auch ein anderer Punkt ist Dorothee Fichter ein Dorn im Auge: Viele kommen mit ihrem Auto und bauen einen Stand auf dem Gehsteig auf. Solche Anbieter verstößen gegen rechtliche Grundlagen und die Spielregeln der Hof-Flohmärkte. SZ

Waldperlach gestern und heute

Waldperlach – Heimatforscher Franz Kercher hat, begleitend zu den bevorstehenden Wahlen, wieder eine Ausstellung über Waldperlach vorbereitet. Aufgebaut wird sie in der Grundschule Gänselieselstraße 33 in der Zeit von 16. März bis 25. Mai, also zwischen Kommunal- und Europawahl. Im Eingangsbereich der Schule, die auch als Wahllokal dient, werden den Besuchern verschiedene Themen vorgestellt: So begibt sich Kercher mithilfe von Bildern aus dem Heimatarchiv des Festrings Perlach auf Spurensuche zum Ersten Weltkrieg (1914-1918). Außerdem verdeutlichen Feldpostkarten, die von Waldperlacher Zeitzeugen aufbewahrt wurden, die Schrecken jener Jahre. Außerdem wird die Ausstellung einen Blick auf die etwa 100-jährige Geschichte der Siedlung Waldperlach, die mit Kolonisten-Häusern begann und heute mit den Folgen der Nachverdichtung konfrontiert ist. Außerdem zeigt die Ausstellung „Sehenswürdigkeiten“ und den im Vergleich zu anderen Gemeinden besonders Häuserschmuck in Waldperlach. Und schließlich erwarten den Besucher auch noch eindrucksvolle Bilder von Tieren und Pflanzen, die Bert Göpfert während jahrelanger Beobachtungen des Biotops „Kiesgrube Roth“ gemacht hat. Interessenten können die Ausstellung auch während der Woche, zwischen den Wahlterminen, besuchen. Sie sollten sich vorher im ersten Stock im Schulsekretariat melden. GRU



VON AMELIE RICHTER

Sending-Westpark – Es sieht ein wenig aus, als hätte jemand eine Luftmatratze in eine kleine Holzkiste gepresst und nun versuchen wollte, sie aufzupumpen. Beschwert durch Teile aus Blei hebt und senkt sich die graue Plane und bläst Luft in die rund 150 Pfeifen verschiedener Größen.

„Dieser Teil ist der Balg“, sagt Georg Deutinger und tätschelt den Holzkasten, „das ist quasi wie die Lunge der Orgel.“ Der 20-Jährige drückt eine Taste der Klaviatur, die Luft strömt aus einer der größeren Pfeifen und hinterlässt einen hölzernen, tiefen Ton. Deutinger ist Auszubildender zum Orgel- und Harmoniumbauer in München und in Bayern derzeit der Einzige für diesen Beruf, in ganz Deutschland sind es noch 40 junge Leute. Einige beginnen die Ausbildung, brechen diese aber schnell ab, wenn sie merken, dass das Handwerk doch nichts für sie ist. „Diesen Gedanken hatte ich nie. Es gibt zwar Momente, in denen man keine Lust mehr hat“, sagt Deutinger, „zum Beispiel dann, wenn man im Winter in einer saukalten Kirche arbeiten muss. Aber grundsätzlich ist das einfach ein schöner Beruf, sehr komplex.“

Dreieinhalb Jahre lang hat der gebürtige Freisinger alle Feinheiten des Berufes gelernt. Orgelbauer sind Schreiner, Elektroniker, Feinmechaniker und Akustiker in einer Person. Musikalische Grundkenntnisse sind zwar keine Voraussetzung, aber von Vorteil. „Man muss einfach eine Liebe zur Musik haben“, sagt Deutinger. Er selbst spielt Posaune und ein wenig Klavier. Der Auszubildende steht kurz vor seinem Abschluss und baut gerade an seinem Gesellenstück: einem Balg. Dieser liegt jedoch noch in Einzelteilen in der Schreinerei.

Alle paar Wochen fährt er ins baden-württembergische Ludwigsburg, an die Oscar-Walcker-Berufsschule. Alle angehenden Orgelbauer aus Deutschland kommen dort hin, entwerfen und zeichnen Orgeln, lernen die Grundlagen der Kunstgeschich-

te und wie Kosten berechnet werden. Auch Spezialisierungen sind möglich: Intonierer übernehmen beispielsweise nur das Stimmen von Instrumenten.

Alle drei Jahre bekommt der Meister eine Bewerbung

Aus dem Raum nebenan tönt die Kreissäge, Deutingers Kollege schneidet ein Teil für das aktuelle Projekt der Werkstatt zu – eine Orgel aus Franken wird komplett restauriert. Ihr beeindruckendes Innenleben ist fast 250 Jahre alt und besteht aus unzähligen Streben, Hebeln, Scharnieren und Gewinden. Ihre Vorderseite, das Prospekt, ist fast vier Meter hoch. Vor einem Jahr hat das Team das Instrument zerlegt, beschrif-

Wenn Luft zu Musik wird

Schreiner, Akustiker, Elektroniker, Feinmechaniker – der Beruf des Orgelbauers ist vielfältig. Georg Deutinger ist der einzige Auszubildende in Bayern



Es ist eine diffizile Arbeit, die sich Georg Deutinger (links) ausgesucht hat. Er lernt den Beruf des Orgelbauers in der Werkstatt von Johannes Führer in der Johann-Clanze-Straße, die noch immer den Charme vergangener Zeiten versprüht. Überall wird sichtbar, dass Orgelbau ein lebendiges und vielseitiges Handwerk ist. Allerdings ist Deutinger momentan der einzige Auszubildende im Freistaat – es gibt kaum mehr Bewerber für Lehrstellen.

FOTOS: CATHERINA HESS



Tisch“. Dass das gerade gut mit der Ausbildungsdauer zusammenpasse, sei praktisch, aber früher hätte es mehr Anfragen gegeben. „Es ist jetzt nicht schlimm, wenn ich nicht immer einen Azubi habe, ich kann meinen Bedarf noch decken. Aber wieso es so wenige sind, verstehe ich einfach nicht“, sagt Führer.

Seine Werkstatt übernimmt nicht nur Restaurationen, sondern baut auch neue Orgeln. Etwa eine pro Jahr verlässt den Betrieb in München. Sie sind international gefragt, Führer hat bereits in vielen europäischen Ländern gearbeitet. Die entfernteste Anfrage kam aus Moskau. Bei den Ansprüchen an seine Lehrlinge möchte er sich nicht festlegen: „Ein bestimmter Schulabschluss ist nicht vorgeschrieben, den qualifizierenden Hauptschulabschluss sollte der Bewerber aber schon mitbringen.“ Wichtiger sind ihm Geschick, Genauigkeit und „gesunder Menschenverstand“.

Georg Deutinger wird nach seinem Abschluss als Geselle bei Führer weiterarbeiten, irgendwann möchte er seinen Meister machen. Doch zunächst muss er sein Gesellenstück fertig stellen, ungefähr 80 Stunden braucht er dafür. Und der Balg kommt dann gleich zum Einsatz – er wird die neue Lunge der Orgel aus Franken.

Noch'n Gedicht

Nach 300 Zuschriften an den „Poesiebriefkasten“ gibt es eine Lesung mit Ausstellung



Post von Dichtern: Melanie Kieweg (li.) von der Stadtteilinitiative „Mehr Platz zum Leben“ entleert mit Isa Schiffer und Brigitte Obermaier von den Südbayerischen Wohn- und Werkstätten für Blinde und Sehbehinderte den Poesiebriefkasten. FOTO: BARDEHLE

Giesing – Die Stadt ist voller Lyriker und Lyrikliebhaber. Das legen die Bündel an Briefen nahe, die seit fünf Monaten in einem kleinen bunten Postkasten am Hans-Mielich-Platz in Untergiesing eintreffen. Der Strom an Sendungen reißt nicht ab, den Hobbypoeten an den „Poesiebriefkasten“ schicken. 300 Absender haben seit Herbst vergangenen Jahres selbst verfasste Verse oder Abschriften ihrer Lieblingsgedichte an Münchens erste Adresse für Lyrik aller Art versandt. Die Initiatoren, die Stadtteilinitiative „Mehr Platz zum Leben“, zeigt sich euphorisch über den Erfolg ihres als Kunstaktion angelegten Projekts – und verschafft dem gereimten Sendungsbewusstsein nun öffentliches Gehör: Am Donnerstag, 20. März, veranstaltet die Initiative in den Räumen der Südbayerischen Wohn- und Werkstätten für Blinde und Sehbehinderte (SWW) in am Roßtalerweg 2 in Giesing einen „Poetischen Abend“ mit Lesung der Lyrikzuschriften.

Die Begrüßung übernehmen um 19.30 Uhr der Bezirksausschussvorsitzende Clemens Baumgärtner (CSU) und seine Gremiumscollegin Melanie Kieweg (parteilos), die zudem Vorsitzende der Stadtteilinitiative ist. Die Untergiesinger Künstlerin

Auch der berühmte Dramatiker Franz Xaver Kroetz hat ein Gedicht eingesandt

Katharina Schweissgut – sie hatte die Idee für den „Poesiebriefkasten“ – wird mit VHS-Mitarbeiter Günter Ebert das Lyrikprojekt erklären. Anschließend bekommen die Besucher den Siegerfilm („Goethe goes video“) des 1. Internationalen Poesiefilmfestes zu sehen, das kürzlich im Gastspiel über die Bühne ging.

Im Mittelpunkt stehen freilich die Gedichte aus dem kleinen Kasten am Hans-Mielich-Platz. Die Besucher erwartet ein

breites Spektrum: tiefsinnige Gedanken, skurrile Alltagsszenen, heitere Aperçus, notiert auf Blütenpapier, Ansichtskarten, Servietten, Fotokarten. Die Autoren haben sich Träume, Gedanken, Befindlichkeiten von der Seele gedichtet, darunter auch sehr berührende Verse von Trauernden aber auch kauzige Mini-Erzählungen in Heinz-Erhard-Manier. Zu den fabelhaftesten Zuschriften zählt ein Poem des Dramatikers Franz Xaver Kroetz – ein düsteres Gedicht mit dem Titel „Böser Himmel“.

Den szenischen Vortrag übernimmt Beate Himmelstoß, Sprecherin beim Bayerischen Rundfunk. Die Gedichte werden dann in einer Ausstellung bis Freitag, 28. März, im SWW-Haus am Roßtalerweg präsentiert. STEFAN MÜHLEISEN

Wer Gedichte einsenden will, schickt diese an folgende Adresse: Poesiebriefkasten/Kunstforum HMP, Hans-Mielich-Platz 2, 81543 München

Spiel, Satz und Aus

Die Tennisanlage an der Freischützstraße ist in Gefahr

Bogenhausen – Der TC Weiß-Blau Fidelio, der TC St. Emmeran, im Winter auch der MTTC Iphitos und der TC Grün-Weiß-Luitpoldpark und der TS Jahn – sie alle nutzen die Anlage an der Freischützstraße zum Tennisspielen. Die CSU im Bezirksausschuss Bogenhausen sieht diese Möglichkeit für die Münchner Sportvereine gefährdet. Der Betreiber der Anlage mit Hallen und Freiplätzen, die MRM Sports GbR, hat nämlich Probleme mit der Bank, wie einem CSU-Antrag entnehmen ist.

Im Jahr 2011 war die Anlage durch einen Brand fast vollständig zerstört worden, etwa 800 000 Euro hat der Betreiber der CSU zufolge für die Instandsetzung ausgegeben. Für den notwendigen Kredit aber könne die Bank die Hallen und anderen Einrichtungen nicht als Garantie heranziehen, weil die MRM Sports den Grund von der Stadt bis 2035 gepachtet habe und es im entsprechenden Vertrag keine verbindliche Festschreibung des Entschädigungswerts gebe.

In dem Antrag, den der Bezirksausschuss 13 Bogenhausen jetzt einstimmig verabschiedete, werden die zuständigen städtischen Referate Kommunales sowie Bildung und Sport deshalb aufgefordert, die Einrichtungen zu bewerten, um so die Anlage und damit auch den Fortbestand der Sportvereine zu sichern. Denn: Werden die Tennisplätze geschlossen, würde auch der Vereinssport für rund 300 Kinder und Jugendliche wegfallen.

Laut Robert Brannekämper, Fraktions-sprecher der CSU, sagten die Referate bisher, die Bewertung könne immer nur eine „Momentaufnahme“ sein, damit aber könne der Betreiber nicht mit seiner Bank verhandeln. Man müsse zumindest bis zum Auslaufen des Pachtvertrags 2035 ein Abschreibungsmodell mit einem Entschädigungswert definieren, falls die Stadt von ihrem Zugriffsrecht auf das Areal gebrauch machen sollte. Der Antrag soll, so sagte Brannekämper, „ein Impuls an die Referate“ sein. KG

Lernen fürs Leben

Der Verein Stadtteilarbeit will Bildungschancen verbessern

Milbertshofen – Unter dem Motto „Chancen ermöglichen – Erfolge erleben“ fördert die Bildungsstiftung der Stadtwerke das Projekt „Keks – Kinder und Eltern im Übergang Kindergarten – Schule“ des Milbertshofener Vereins Stadtteilarbeit. Ziel ist, die Bildungschancen benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu verbessern. Das Informations- und Beratungsprogramm für Eltern verbessert die Chancengleichheit zukünftiger Schulkinder, es läuft noch bis Oktober. Die Bildungsstiftung unterstützt es mit 50 000 Euro.

Die Elternarbeit in den Milbertshofener Kindertagesstätten zeigt, dass besonders in Familien, die erst seit kurzem hier leben, das deutsche Schulsystem nicht ausreichend bekannt ist. Das führt dazu, dass bereits an vorschulische Einrichtungen falsche und zu hohe Erwartungen gestellt werden, Eltern und Kinder überfordert werden. Dadurch und aufgrund mangelnder Kommunikation zwischen Eltern und

Lehrkräften steigt die Gefahr von Ausgrenzung.

Keks nimmt durch Aktivitäten einer pädagogischen Fachkraft den Druck und die Unsicherheit bei der bevorstehenden Einschulung des Kindes. In enger Zusammenarbeit mit den drei Kindertagesstätten des Vereins, dem Stadtteiltreff und dem Stadtteilzentrum Milbertshofen konnte sie in den zurückliegenden zwei Jahren 20 Familien erreicht werden. Häufige Fragen sind „Hort, Mittagsbetreuung oder doch Ganztagsklasse?“, „Wann muss man sich wo anmelden?“, „Was muss mein Kind können?“

Neben den Ausflügen sind Gruppenangebote, in denen zum Beispiel gemeinsam gebacken oder Schultüten gebastelt werden, sehr beliebt. Durch informelle Kontakte bei diesen Veranstaltungen wächst eine Vertrauensbasis zu den Fachleuten, so dass „nebenbei“ persönliche Problemstellungen geklärt werden können. SZ